



Biographische und berufliche Angaben

1952 in Morissen geboren, dort aufgewachsen.

Primarschule in Morissen

Oberstufe in Vella

Lehre als Coiffeuse

Berufstätigkeit im Welschland und in Chur

1982: Umzug nach Uors (damals mit Peiden eine eigene politische Gemeinde, z.Z. eine Fraktion der Gemeinde Suraua (Uors, Peiden, Camuns, Tersnaus und Surcasti).

Nach der Heirat Übernahme verschiedener Engagements, u.a. als Zivilstandsbeamtin, Skilehrerin, Verkäuferin.

Selbstbild und Weltsicht

Leontina Derungs-Collenberg sagt, sie habe, im Gegensatz zur streng bäuerlich-katholisch erzogenen Dorfjugend von Morissen, eine relativ liberale Erziehung genossen, weil Vater (Kaufmann) und Mutter (Hotellerie) sich ausbildungs- und arbeitsbedingt jahrelang ausserhalb von Graubünden aufgehalten hätten. [Nachtrag 2018: Die politische Gemeinde Morissen (auch: Murissen) fusionierte am 1. Januar 2013 mit den Gemeinden Cumbel, Degen, Lumbrein, Suraua, Vignogn, Vella und Vrin zur neuen Gemeinde Lumnezia (Region Surselva)]. Sie habe dadurch eine etwas differenzierte Haltung zur Dorfgemeinschaft gehabt. Stark geprägt wurde sie durch ihre Mutter, die als Inhaberin des Dorfladens einerseits als »olma dalla casa« (Seele des Hauses) und andererseits als „depot da lamentaschuns e confessiunal“ (Klagendepot und Beichtstuhlersatz) fungierte. »Von meiner Mutter habe ich die Umgangsformen und auch deren Verbindlichkeit und vor allem die Verschwiegenheit geerbt.« Wenn sie als Jüngste der fünf Geschwister an Informationen gelangt war, die nicht für das ganze Dorf bestimmt waren, so hiess es seitens der Mutter klar und bestimmt: »Ti has udiu, mo era emblidau«! (Das Gehörte bitte sofort vergessen!)

Persönlicher Kulturkonsum

Gemeinsam mit ihrem Gatten (Bauunternehmer) besucht Leontina Derungs-Collenberg eifrig Konzerte und Theateraufführungen von Chur bis zum Oberalp/Lukmanier: »Mein Mann und ich sind häufig ‚sil vander cultural‘ (als Kulturinteressierte unterwegs). Dies sei schon immer so gewesen und noch intensiver geworden seit die Kinder flügge geworden sind.

Persönliche Kulturaktivitäten und -gestaltung

Leontina Derungs-Collenberg lebt nach dem Motto: »Ins s'engascha!« (Man bringt sich ein). Ihre musikalische Welt ist als Mitglied des Chor mischedau da Suraua, des Coro Rossini (Opernchor) jene des Gesangs. Mann und Tochter teilen ihre Leidenschaft. Beim Chor da Suraua schätze sie den Willen zur Perfektion. Der Chor werde denn zu den allerbesten Laienchören des Kantons gezählt. Die Mitglieder seien sich dessen bewusst und daher »zu immer mehr Einsatz bereit«. Dirigent und Chor bildeten seit 35 Jahren eine Symbiose. Sie fragt rhetorisch: »Wo begleitet ein Dirigent während 35 Jahren nahezu die gleichen Sängerninnen und Sänger?« Offensichtlich stimmt die Mischung zwischen Leistungswille und Kameradschaft.

Funktionen in Vereinen: Derungs-Collenberg sagt, sie sei bei fast Vereinen und Behörden ihres Dorf dabei – als Mitglied oder im Vorstand: Kindergarten, Frauenverein, usw. Insgesamt summierten sich mehr als 25 Vorstandsjahre. Als Grund für ihr grosses Engagement nennt sie: »Der Einsatz für die Allgemeinheit gehört zu unserer Mentalität (,ins segida e stat a disposiziun'). Selbstredend spielt dabei auch die Lust am »Machen und Mitmischen« eine Rolle«.

Dasselbe gelte auch für den Einsatz für die romanische Sprache: Sorge tragen zur Sprache im eigenen Verein, aber auch im Vorstand der Romania (Sprachorganisation der Surselva). Über's Ganze geschlagen summierten sich diese Aktivitäten auf gut 2 Abende pro Woche. Auf die Frage, ob das nicht zuviel sei, antwortet sie: »Sch'ins fa bugen - na!« (Nicht, wenn man's gerne macht).

Und zudem: »Cultura pretenda bia, dat denton aunc dapli anavos!« (Kultureller Einsatz ist fordernd, aber man bekommt auch viel zurück). Derungs-Collenberg betrachtet ihr kulturelles Engagement als eine willkommene substanzielle Erweiterung des Alltags: Permanente Schulung, der Reiz des Mitgestaltens, das Fiebern vor dem Auftritt u.a.m. Sie fügt noch hinzu: »Igl applaus ei la pagaglia dil laic.« (Der Applaus ist der Lohn des Laien.)

Kulturelles Leben in Suraua

Vereine und Gruppierungen

Chor mischedau Suraua und Societad da musica Suraua: Der gemischgte Chor wurde vor 35, die (Blech-)Musikgesellschaft vor 30 Jahren gegründet. Leontina sagt, es habe in Suraua in den 1970er Jahren eine regelrechte »renaschientscha culturala« gegeben. Diese wurde von der älteren Generation ideell und (nach Möglichkeit) finanziell unterstützt, ging jedoch aus den dörflichen Jugendvereinen hervor und wurde von der Jugend getragen.

Der Blick in die Zukunft fällt schwer: Die Musica da Suraua kämpft ums Überleben und auch beim Chor zieht laut Derungs-Collenberg die Wolke der Überalterung auf. Möglicherweise kann eine noch stärkere Regionalisierung Abhilfe schaffen. [Nachtrag 2018: Der Chor mischedau Suraua und die Societad da Musica Suraua existieren weiterhin.]

[Uniun da giuventetgna Suraua. <http://www.uniuns-suraua.ch/home/>]

Anlässe

Profane Festivitäten:

Familienabend

[Jährliches] Konzert der Musica da Suraua

[Jährliches] Konzert des Chors da Suraua

Gelegentlich Theateraufführungen

Kirchliche Feiertage:

Perdanonzas (Kirchweihe/ heute noch in Camuns und Tersnaus),

Weihnachten, Ostern, Pfingsten und Maria Himmelfahrt

Wandel der Kultur in Suraua

Ein starker Wandel macht sich bei den Umgangsformen im Dorf bemerkbar: »Viele Familien hatten noch das ‚Sie‘ in der Kinder-Elternbeziehung. Heute ist das Gespräch viel direkter, vielleicht auch ehrlicher. Die Kinder sagen ohne grosse Umschweife ihre Meinung.« Dasselbe gelte auch für junge Erwachsene im Dorf. Der obligate Gruss auf der Strasse verliert an Verbindlichkeit. „»Man will in der eigenen Welt leben.« Die Pflege der Dorfgemeinschaft und die Teilnahme am öffentlichen Leben verlieren an Kraft. »Die Individualisierung und Fraktionierung der Gesellschaft schwächt das Dorfleben«.

Dramatische demografische Entwicklung: Derungs-Collenberg denkt, dass es in Suraua in der heutigen Zusammensetzung in zwei bis drei Jahren keinen Kindergarten und keine Schule mehr geben wird. Man suche nach Lösungen. Suraua würde eine Fusion mit den zwei kulturell bereits jetzt mit Suraua zusammenspannenden Kleingemeinden Duvin und Pitasch begrüßen. Die Gespräche kommen jedoch nicht voran. Als Gründe dafür nennt sie: eigene und gute Infrastruktur, die Dorfschule verlässt das Dorf, beide Gemeinden [Duvin und Pistasch] sind ökonomisch talauswärts Richtung Ilanz orientiert und reformiert. Aus Leontina Derungs-Collenbergs Sicht dürfte die Konfession im Zusammenhang mit einem eventuellen Schulzusammenschluss heute keine Rolle mehr spielen.

Obwohl sie sich also des Ernstes der Schulsituation bewusst ist, hofft sie auf bessere Zeiten und sagt, es gebe auch Anlass zu gedämpfter Zuversicht in Anbetracht der schulspezifischen Entwicklung von Suraua in den letzten 30 Jahren: Auch im Jahre 1982 habe es in Suraua nicht mehr Schulkinder als heute gegeben. Die Primarschülerzahl sei innert 26 Jahren von 11 zwischenzeitlich auf 29 gestiegen, und danach auf 9 gesunken (exkl. Kindergarten): »La speranza miera il davos!« (Die Hoffnung stirbt zuletzt.)

Bevölkerungsstruktur: Auch in den letzten 30 Jahren sind viele aus Suraua weggezogen. Ein kleiner Teil ist wieder zurückgekommen und es gab auch Neuzuzüge aus der restlichen Schweiz.

Vor 30 Jahren waren die Gemeinden, im Gegensatz zu heute, konfessionell sehr geschlossen. Die romanische Sprache ist im Lugnez nach wie vor Amts- und Schulsprache. Im Alltag wird aber immer mehr Deutsch gesprochen. Das gilt auch für den Pausenplatz. Kinder deutschsprachiger oder gemischtsprachiger Familien sprechen meistens untereinander Deutsch. Derungs-Collenberg bedauert, dass die romanisch sprachigen Kinder das »lässig« fänden und sich daher häufig anpassten.

Infrastruktur: Uors als Zentrum von Suraua ist von der Infrastruktur her bestens bedient. »Die Bedürfnisse unserer Dorfvereine können damit sehr gut gedeckt werden. Selbst in den Fraktionen gibt es kleinere Säle.«

Kulturförderung

Der Chor da Suraua und auch die Musica da Suraua sind in der Region gut verankert und geniessen gemäss Leontina Derungs-Collenberg recht viel einheimische Unterstützung. Auf

Sponsoring im eigentlichen Sinne hätten sie dank voller Konzertsälen bisher verzichten können, denn: »Nus fagein il pass suenter la comba« - wir richten uns nach den eigenen musikalischen und finanziellen Möglichkeiten und fahren damit bestens.

Mühe scheint man in Suraua mit der Philosophie der kantonalen Kulturförderung zu haben. Kleinere Chöre, die sich der Dorf- und kirchlichen Kultur verpflichtet fühlen, gingen zugunsten von Projektchören zu häufig leer aus. »Die Laienkultur, die das Dorf lebendig hält, darf nicht übergangen werden. Verschwindet diese, bleiben Dörfer ohne Leben zurück.«